



CHANUKKA – ADVENT

DER URSPRUNG DER FESTE

EINLEITUNG

Wenn die Tage kürzer werden und das Jahr sich dem Ende zu neigt, feiern jüdische und christliche Menschen religiöse Feste, in denen Lichter eine wichtige Rolle spielen. Das jüdische Fest heißt Chanukka und dauert acht Tage, das christliche wird Weihnachten genannt. Diesen Festtagen geht eine vierwöchige Vorbereitungszeit, der Advent, voraus. Die Rituale, die mit diesen Feiertagen verbunden sind, haben über Jahrhunderte hinweg gewachsene Wurzeln und weisen auf die Entstehungsgeschichten der Feste hin. Dabei spielen sowohl Chanukka als auch Weihnachten eine wesentliche Rolle für die Identität der jeweiligen Religion.



Chanukka

Die hebräische Wurzel des Namens Chanukka חֲנֻכָּה / הַכּוֹנֵה bedeutet so viel wie Weihung beziehungsweise Einweihung. Das Chanukkafest geht auf ein Ereignis aus dem Jahr 164 vor Christus zurück, nach jüdischer Zeitrechnung war dies am 25. des Monats Kislev im hebräischen Jahr 3597. Nach einer längeren Zeit der Unterdrückung durch die hellenistischen Seleukiden eroberten jüdische Widerstandskämpfer das besetzte Jerusalem und den mit einer Götterstatue verunreinigten jüdischen Tempel zurück. Als sie den traditionellen Tempeldienst wiedereinführen wollten, fehlte ihnen reines Öl für den Heiligen Leuchter, der zum Zeichen der

Anwesenheit Gottes brennen musste. Nur noch ein kleines Fläschchen war übriggeblieben. Dass diese kleine Menge Öl den Leuchter acht Tage lang am Brennen hielt, ist die eigentliche Wundergeschichte von Chanukka. Denn genau diese acht Tage brauchten die Priester, um neues reines Öl herzustellen. Wenn Eltern abends mit ihren Kindern den Chanukka-Leuchter mit seinen acht Kerzen und der einen extra Kerze, dem Diener des Lichtes zum Anzünden der anderen acht entzünden, dann erzählen sie ihnen die Geschichte von dem kleinen Licht, das wider Erwarten acht Tage brannte, damals als der Tempel und mit ihm das Judentum gerettet wurde*.



Advent

Die Adventszeit in der heutigen vierwöchigen Form gibt es so nur im westlichen Christentum (das heißt in der katholischen, evangelischen und einigen orthodoxen Kirchen). Sie geht auf das 7. Jahrhundert zurück. Papst Gregor der Große legte die Zahl der Sonntage im Advent für die Westkirche fest. Die vier Sonntage standen symbolisch für die viertausend Jahre, die die Menschen gemäß damaliger Auffassung nach dem Sündenfall auf den Erlöser warten mussten. Die orthodoxen Kirchen begehen den Advent bis heute mit einer sechswöchigen Fastenzeit, und zwar ab dem 15. November bis zum 24. Dezember. Fasten bedeutet für sie, auf tierische Lebensmittel zu verzichten. Über Jahrhunderte hinweg haben sich unterschiedliche Formen entwickelt, wie Christinnen und Christen sich auf das Kommen Jesu Christi vorbereiten. Dabei spielen Konfession, Kultur,

Tradition und die zunehmende Säkularisierung eine wichtige Rolle. In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember feiern Christinnen und Christen die Geburt des Sohnes Gottes, der sich Ihnen als Messias in der Hebräischen Bibel angekündigt hat. Diese Geburt wird im Neuen Testament, dem zweiten Teil der Heiligen Schrift der Christinnen und Christen, beschrieben. Es beginnt damit, dass der Engel Gabriel der jüdischen Jungfrau Maria die Geburt des lange ersehnten Retters verkündet. Maria wird schwanger und bekommt ihr Kind auf einer Reise, die sie mit ihrem Mann Josef aufgrund einer vom römischen Kaiser befohlenen Volkszählung unternehmen muss. Da am Abend der Geburt alle Gasthäuser schon belegt sind, kommt der Sohn Gottes in einem Stall zur Welt. Die ersten Besucher sind Hirten aus der Nähe, denen Engel die gute Nachricht verkündet haben.²

GESCHICHTEN ZU CHANUKKA UND ZUM ADVENT

***Was jüdische Eltern ihren Kindern erzählen, wenn sie den Chanukkaleuchter entzünden:**

Es war einmal: Zu einer Zeit da stand in Jerusalem noch der Zweite Tempel und im Heiligen Land herrschte der geldsüchtige König der Griechen Antiochus. Er nahm den Juden alles Hab und Gut und verbot ihnen auch das Beten. Darüber hinaus sollten die Juden ihre Kinder nicht mehr aus der Thora lehren und auch selbst nicht mehr lernen. Wer die Heilige Schrift las, wurde mit dem Tode bestraft. Doch die Juden hielten sich - trotz der großen Gefahr für Leib und Leben - nicht an dieses Verbot und unterrichteten ihre Kinder weiterhin. Eines Tages tauchten plötzlich syrische Patrouillen auf, schnell hatten die Kinder einen Dreidel zur Hand und taten so, als spielten sie damit. Gegen dieses Spiel hatten die Soldaten nichts einzuwenden und zogen weiter ihres Weges. Damit trugen der Dreidel und die Kinder zur Erhaltung des Judentums bei. Sogar

Götzenbilder von ihrem obersten Gott Zeus stellte der König Antiochus im heiligen Tempel auf. Eines Tages erhob sich ein jüdischer Priester namens Mattatias aus der Familie der Hasmonäer und trieb die Griechen aus dem Land Israel. Er zerschlug die Götzenbilder im Tempel und richtete ihn wieder in seiner Herrlichkeit her. Von nun an sollte die Menora, der siebenarmige Leuchter, den Tempel wieder hell erleuchten. Aber die Griechen hatten nur reines Olivenöl für einen Tag zurückgelassen. Und hier geschah das Wunder, das wenige Öl ließ den Tempel acht Tage lang erstrahlen, genauso lange wie es dauerte, neues Öl zu pressen und zu segnen. So feiern wir heute das Wunder des Sieges der Wenigen gegen Viele und die acht Tage, in denen die Menora im Tempel hell erstrahlte, während mehr Öl beschafft wurde.



Im Advent erzählen sich Christen und Christinnen von der wundersamen Begegnung Marias mit dem Engel Gabriel:



Und Gott sandte den Engel Gabriel nach Nazareth in Galiläa zu einem jungen Mädchen mit Namen Maria. Sie war noch unberührt und war verlobt mit einem Mann namens Josef, einem Nachkommen Davids. Der Engel kam zu ihr und sagte: »Sei gegrüßt, Maria, der Herr ist mit dir; er hat dich zu Großem ausersehen!« Maria erschrak über diesen Gruß und überlegte, was er bedeuten sollte. Da sagte der Engel zu ihr: »Hab keine Angst, du hast Gnade bei Gott gefunden! Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und wird ‚Sohn des Höchsten‘ genannt werden. Gott, der Herr, wird ihn auf den Thron seines Ahnherrn David erheben, und er wird für immer über die Nachkommen Jakobs regieren. Seine Herrschaft wird nie zu Ende gehen.« Maria fragte den Engel: »Wie soll das zugehen? Ich bin doch mit keinem Mann zusammen!« Er antwortete: »Gottes Geist wird über dich kommen, seine Kraft wird das Wunder vollbringen. Deshalb wird auch das Kind, das du zur Welt bringst, heilig und Sohn Gottes genannt werden. Für

Gott ist nichts unmöglich.« Da sagte Maria: »Ich gehöre dem Herrn, ich bin bereit. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.« Darauf verließ sie der Engel.

Da sang Maria Gott ein Loblied, das bis heute als Magnificat bekannt ist und viele Komponisten und Künstler inspiriert hat:

»Mein Herz preist den Herrn, alles in mir jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter!

Ich bin nur seine geringste Dienerin, und doch hat er sich mir zugewandt.

Jetzt werden die Menschen mich glücklich preisen in allen kommenden Generationen;

denn Gott hat Großes an mir getan, er, der mächtig und heilig ist.

Sein Erbarmen hört niemals auf; er schenkt es allen, die ihn ehren, von einer Generation zur andern.

Jetzt hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen.

Jetzt stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.

Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.

Er hat an seinen Diener Israel gedacht und sich über sein Volk erbarmt.

Wie er es unsern Vorfahren versprochen hatte, Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeiten.«

(Lukas 1,26-55 in Auszügen)

DIE BEDEUTUNG DES LICHTES

Der Chanukkaleuchter

Das Chanukkafest ist ein Fest, das in der Öffentlichkeit gefeiert wird. Traditionell stellen jüdische Familien den Chanukkaleuchter in ihr Fenster und zeigen damit jedem Vorbeigehenden: Dies ist ein jüdisches Zuhause. In immer mehr deutschen Städten trägt das Entzünden eines Chanukkaleuchters auf einem öffentlichen Platz dazu bei, dass auch nichtjüdische Menschen sich für dieses Fest interessieren und mehr über die jüdische Gemeinde vor Ort wissen wollen. In Frankfurt wird seit einigen Jahren auf dem Opernplatz ein Chanukkaleuchter entzündet.

Ursprünglich aber wiederholt dieses Fest das Lichtwunder aus der Zeit der Makkabäer. Die jüdische Gemeinschaft feiert, dass es ihr damals gelungen ist, ihre jüdische Identität zu bewahren, zu der nicht nur die Rückeroberung des Tempels, sondern auch die Beschneidung jüdischer Jungen, das Lesen der Thora, das Feiern des Schabbats, die Einhaltung der Reinheitsgebote und vor allem der Glaube an den einen Gott gehörten. Damals fühlte sich das jüdische Volk wie in Dunkelheit gehüllt, bis der Sieg, von dem die Makkabäerbücher berichten, die Rückkehr ins Licht ermöglichte. Die Menora im Tempel, die Gottes Anwesenheit symbolisierte, und trotz des wenigen Öls 8 Tage und Nächte brannte, bestätigte dies. Ein bisschen Licht kann viel Dunkelheit vertreiben.

Ein Chanukkaleuchter hat in der Regel neun Kerzen, davon ist die neunte etwas



hervorgehoben. Sie heißt Schamasch, Diener des Lichtes, weil man mit ihr die anderen Kerzen anzündet. Allabendlich nach dem Sonnenuntergang kommt die Familie zusammen, um jeden Abend eine andere Kerze anzuzünden, dazu werden Lieder gesungen und Segensprüche gesprochen. Die Kerze muss mindestens eine halbe Stunde brennen.

Jesus Christus, Licht der Welt

Dass Kerzen und Lichter im Advent und an Weihnachten eine wichtige Rolle in der christlichen Tradition spielen, hängt damit zusammen, dass Jesus sich selbst mit dem Licht verglichen hat: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

Es ist kein Zufall, dass der Geburtstag Jesu, der in den ersten Jahrhunderten gar nicht gefeiert wurde, ab dem 4. Jahrhundert ausgerechnet auf die Wintersonnenwende, den Geburtstag des römischen Sonnengottes Sol Invictus, gelegt wurde. Christliche Menschen wollten damit unterstreichen, Jesus Christus und nicht irgendein römischer Götze ist das Licht der Welt.

Der Adventskranz ist eine Erfindung des evangelischen Pfarrers Johann Hinrich Wichern. Dieser wollte 1839 Waisenkindern das Warten auf Weihnachten verkürzen und schuf einen Kranz mit 20 kleinen und vier großen Kerzen. Erhalten haben sich

die vier großen Kerzen auf einem grünen Kranz, die heute in fast jedem christlichen Haushalt in der Adventszeit zu finden sind.



BRÄUCHE UM CHANUKKA UND ADVENT

Chanukka ist ein Fest das jüdische Menschen gerne im Kreise ihrer Familie feiern. Es gehört zum Fest dazu, dass nach dem Anzünden der Kerzen, Lieder gesungen, Geschichten erzählt und Spiele gespielt werden. Für die Kinder gibt es dabei oft Geschenke, Süßigkeiten und Geld. Gleichzeitig aber werden sie dazu angehalten, einen Teil des Geldes für wohltätige Zwecke zu spenden. Zum Essen gibt es vor allem in Öl Gebackenes, wie Kartoffelpuffer (Latkes) oder Krapfen



(Sufganiya). Dabei soll das Öl auf das Ölwunder im Tempel hinweisen. Beliebt ist besonders das Dreideln, ein altes jüdisches Spiel mit Bezug zur Chanukkageschichte.

Für viele christliche Menschen ist der Advent eine Zeit, in der sie sich gegenseitig zum Erzählen, Singen von Weihnachtsliedern und Essen einladen. Früher tat man das erst an Weihnachten, doch inzwischen hat sich dieser Brauch in den Advent verlagert. Weihnachten ist seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert vor allem ein Familienfest. Es gibt den Brauch, sich an Weihnachten gegenseitig zu beschenken, und großzügig zu spenden, um sich so an das große Geschenk zu erinnern, dass Gott den Menschen durch seinen Sohn Jesus Christus gemacht hat.

LIEDER, SEGENSSPRÜCHE UND LITERARISCHE TEXTE

Chanukkalied

Maos Zur



Zuflucht, Fels meines Heils,

Dich zu preisen ist angenehm.

Stelle das Haus meines Gebetes her!

Dort werden wir Dankopfer bringen!

Die Zeit wird geweiht, wenn Du jeden wütenden Bedränger abwehrt.

Dann vollende ich mit Psalmenlied die Weihe des Altars.

Drei Segenssprüche zum Anzünden der Chanukka-Lichter:

1. Segensspruch

Gelobt seist Du, Ewiger, unser G"tt, König der Welt, der uns geheiligt durch seine Gebote und uns befohlen hat, das Chanukkalicht anzuzünden.

2. Segensspruch

Gelobt seist Du, Ewiger, unser G"tt, König der Welt, der Wundertaten vollbrachte an unseren Vätern in jenen Tagen zu dieser Zeit.

3. Segensspruch (wird nur am ersten Abend gesagt)

Gelobt seist Du, Ewiger, unser G"tt, König der Welt, der uns leben ließ und uns erhalten hat und uns diese Zeit erreichen ließ.



Ein Winterspaziergang mit Ludwig Börne durch die Frankfurter Judengasse (Heinrich Heine)

»Sehen Sie«, sagte Börne, »Das ist der 18. Oktober der Juden, nur daß dieser makkabäische 18. Oktober mehr als zwei Jahrtausende alt ist und noch immer gefeiert wird ... Sehen Sie, hier in diesem kleinen Hause wohnte die alte Frau, die Lätitia, die ... noch immer ihr kleines Stammschlößchen in der Judengasse nicht verlassen will und heute wegen des großen Freudenfestes ihre Fenster mit weißen Vorhängen geziert hat. Wie vergnügt funkeln die Lämpchen, die sie mit eigenen Händen anzündete, um jenen Siegestag zu feiern, wo Judas Makkabäus und seine Brüder so tapfer und heldenmütig das Vaterland befreiten, wie in unsern Tagen Friedrich Wilhelm, Alexander und Franz II. Wenn die gute alte Frau die Lämpchen betrachtet, treten ihr die Tränen in die alten Augen, und sie erinnert sich mit wehmütiger Wonne jener jüngeren Zeit, wo der selige



Meyer Amschel Rothschild, ihr teurer Gatte, das Lampenfest mit ihr feierte, und ihre Söhne noch kleine Bübchen waren und kleine Lichtchen auf den Boden pflanzten, und in kindischer Lust darüber hin und her sprangen, wie es Brauch und Sitte ist in Israel!«

Adventslied von Georg Weissel

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
Es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich, ein Heiland
aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer
reich von Rat.
(vgl. Psalm 24,7-10)
Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein
Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre
Not zum End er bringt,
derhalb jauchzt, mit Freunden singt:

Gelobet sei mein Gott, mein Heiland
groß von Tat.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so
diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgemein, da dieser
König ziehet ein.
Er ist die rechte Freudensonn, bringt
mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott, mein Tröster
früh und spat.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
euer Herz zum Tempel zubereit'.
Die Zweiglein der Gottseligkeit steckt

auf mit Andacht, Lust und Freud;
so kommt der König auch zu euch;
Ja, Heil und Leben mit zugleich.
Gelobet sei mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.

Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein
Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heiliger Geist und führ und leit,
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis
und Ehr.



Adventsgedicht von Hermann Claudius

Immer ein Lichtlein mehr
im Kranz, den wir gewunden,
dass er leuchte uns so sehr
durch die dunklen Stunden.

Zwei und drei und dann vier!
Rund um den Kranz welch ein Schimmer,
und so leuchten auch wir,
und so leuchtet das Zimmer.

Und so leuchtet die Welt
langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält,
weiß um den Segen!

